

Laibacher Zeitung.

Nr. 46.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 26. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Reihe 6 kr. je bei öfteren Wiederholungen der Reihe 8 kr.

1885.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig	7 fl. 50 kr.
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig	5 fl. 50 kr.
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Fabrika- und Realitätenbesitzer Julius Wiede das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. den vormaligen Secretär der Brünner Handels- und Gewerbekammer Dr. Albert von Stephani zum effectiven Consul in Belgrad allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das Verifications-Tribunal.

Der vom Grafen Coronini in der jüngst abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses gestellte und von vielen Mitgliedern des Hauses unterstützte Antrag ist eigentlich bereits ein Vorbote der nächsten Reichsrathswahlen und der nächsten Session. Er ist ein Product der Verhältnisse der gegenwärtigen Legis-

lative und möchte die nächste vor Prüfungen bewahren, welche an die Parteien eine fast unerfüllbare Forderung stellen, nämlich unparteiisch zu werden und Richter zu sein, wo die Stärke der eigenen Partei in Frage kommt. Graf Coronini wünscht, dass Streitigkeiten über die Gültigkeit einer Wahl nicht mehr vom Hause, sondern von einem eigenen Gerichtshofe entschieden werden, welcher durch das Los aus dem Schoße der drei obersten Gerichtshöfe gebildet werden soll, aus dem Reichsgerichte, dem Verwaltungsgerichtshofe und dem Obersten Gerichtshofe. Das Verifications-Tribunal soll aus neun Mitgliedern bestehen und in öffentlicher Verhandlung über die Wahlanfechtungen entscheiden.

Mehrfach schon ist diese Idee angeregt, mehrfach ihre Unerlässlichkeit gerade für das österreichische parlamentarische Leben hervorgehoben worden. Seither hat dieser Gedanke weite Kreise ergriffen, und es liegt darin ein gewisses Symptom für die geänderte Auffassung des Parlamentarismus. Jahrzehnte hindurch galten die Parlamente lediglich für die Quelle des Rechts und der Freiheiten. Unter ihrem souveränen Schirme dachte man alles Recht am besten aufgehoben, und jede Einschränkung ihrer vollsten Prärogative galt als eine Gefährdung der öffentlichen Freiheiten. Artikel 1, Section 5, der Verfassung Nordamerikas, „gegeben, um die Segnungen der Freiheit zu sichern,“ bestimmt: Jedes Haus soll Richter sein über die Gültigkeit der Wahlen, Wahlprotokolle und Qualifikationen seiner Mitglieder. Gerade in der vollsten Unabhängigkeit, über die Gültigkeit der Mandate der Repräsentanten zu entscheiden, erblickte die amerikanische Bundesverfassung eine Garantie der Freiheit und des Rechtes eines jeden Einzelnen. Aber seither haben die heftigen Parteilagen manche Blüte von dem stolzen Baum des Parlamentarismus herabgeschüttelt. Der Parteigeist drang in die Vertretungskörper, der Parteigeist, der sogar blind für die Fragen des Rechtes macht. Eine in den letzten Tagen erschienene Schrift des Professors des Staatsrechtes, Dr. Georg Jellinek, „Ein Verfassungsgerichtshof für Oesterreich“, constatirt sogar, dass der Begriff des „parlamentarischen Unrechts“ nunmehr von allen gleich tief empfunden wird. Nirgends ist der Satz, dass es ein parlamentarisches Unrecht gebe, von allen Parteien so lebhaft behauptet und so bitter empfunden worden, wie bei uns. Für Oesterreich mit seinem im parlamentarischen Leben wechselnden nationalen Majoritäten und Minoritäten liegt es im Interesse aller Parteien, Schutz vor jenem Unrecht zu suchen und zu finden, welches, so lange es kein Heilmittel gibt, die öffentliche Meinung tiefer, nachhaltiger und mit zersetzenderer Wirkung aufzuregen imstande ist, als jedes andere — vor dem

parlamentarischen Unrecht.“ Gibt es jemanden, der diese Worte des Autors der erwähnten Schrift in Frage stellen könnte?

Nationale Majoritäten und nationale Minoritäten, das ist ein Factor, der in Oesterreich zu dem in parlamentarischen Kämpfen erstarkten Parteigeiste noch hinzutritt, um die Fähigkeit für richterliche Functionen bei der Legislative noch mehr abzuschwächen. Und selbst wenn bei einer strittigen Wahl die Majorität nach Recht und Gesetz vorgehen sollte, wird die geschlagene nationale Minorität in einem solchen Urtheile einen Schlag gegen sich erblicken. In dieser Legislative war es die deutsch-liberale Minorität, die bei allen Wahldebatten über Vergewaltigung klagte. Im Laufe der Zeit kann es geschehen, dass slavische Minderheiten dieselben Klagen erheben. Deshalb wird der Antrag des Grafen Coronini kaum einen Widerspruch finden, und schließlich dürfte auch das Haus demselben zustimmen. Freilich kann man sich dabei nicht verhehlen, dass ein Stück parlamentarischer Unschicklichkeit damit zu Grabe geläutet und die Selbsterkenntnis ausgesprochen wird, dass die Macht der Leidenschaften mitunter im Parlamente Dimensionen annehme, welche die Schranken des Rechtes durchbrechen. Aber so betrübend immerhin diese Erscheinung sein möge, es ist besser, mit ihr zu rechnen und Heilmittel wider dieselbe zu finden, als das Uebel fortbauern zu lassen, als die Legislative bei ihrem Zusammentritte sofort in heftige Wahldebatten zu stürzen, welche die Parteien erbittern und sie im Vorhinein in verschiedene Lager treiben! Wie viel Zeit wurde nicht auf solche Debatten verschwendet, die schließlich einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen haben und die Parteien mit gegenseitigem Grimme erfüllt haben, ehe sie noch an die Aufgaben der Gesetzgebung herangetreten sind. Im übrigen kann man sich bei dem Hinweis auf England beruhigen, woselbst seit dem Jahre 1868 die Verhandlung und Entscheidung über angefochtene Wahlen, oder eigentlich über Wahlmissbräuche, einem der obersten Gerichtshöfe überwiesen sind. Alle Beschwerden über Wahlcorruptionen werden einem der höchsten Gerichtshöfe überandt, der ein Mitglied in den Wahlort entsendet, das über die Gültigkeit der Wahl die Entscheidung fällt. Wenn es sich jedoch nicht um Wahlmissbräuche handelt, so ist dem Parlamente noch immer die Entscheidung über den Sitz im Hause vorbehalten, doch darf nicht vergessen werden, dass das englische Parlament seit jeher auch gewisse richterliche Functionen besaß. Ich Schweden besteht — der oben angeführten Schrift zufolge — eine ähnliche Einrichtung, und im Princip hat auch in Ungarn das Gesetz vom Jahre 1874 die Entscheidung über Wahlstreitigkeiten der königlichen Tafel überlassen. Bisher ist indessen

Feuilleton.

Das Clavier.

In München hielt kürzlich der Universitätsprofessor Dr. v. Riehl einen Vortrag über „das Clavier und die moderne musikalische Bildung“. Er theilte den Stoff in vier Gruppen, indem er das Clavier als das Instrument der Componisten, als allgemeines encyclopädisches Bildungsmittel in der Schule und im Hause betrachtet. Ursprünglich war die Singstimme, unter Fändel und Bach die Orgel das Instrument der Componisten. Haydn und Mozart giengen von der Singstimme, noch mehr aber von der Geige aus. Auch Beethoven geht in seiner früheren Periode von der Geige, später aber vom Claviere aus, das in seinem Hause nun eine immer höhere Vollkommenheit erreicht und dessen Herrschaft unter den Romantikern, unter Schumann und Schubert, immer fühlbarer wird. Nur Sphor hat wieder auf die Geige zurückgegriffen. Man kann das Clavier ein romantisches Instrument nennen. Das Clavier ist von dieser Zeit ab zur Technik der Composition nothwendig und geradezu zum Prüfsteine für die Componisten selbst geworden. Der Vortragende belegt dies mit interessanten Beispielen über die Art und Weise, wie Gluck, Haydn und Beethoven zu componieren pflegten.

Da das Clavier fortan für die Componisten unentbehrlich wurde, war es natürlich, dass die Componisten auch immer mehr für das Clavier componierten. Das individuellste Seelenleben Beethovens spricht

sich gerade in seinen Clavier-Sonaten aus. Die schwache Seite des Claviers ist die Melodie, deshalb finden wir dieselbe bis auf Mozart mit allerlei Verschönerungen verbrämt und ersetzt. Das Clavier vermögen den einmal angeschlagenen Ton eben nicht zu halten; wenn auch einzelne hervorragende Clavierspieler uns über diesen Mangel hinwegzutäuschen vermögen. Heute hilft man diesem Mangel durch volltönende Accorde ab, und wir sind gegenwärtig durch die Klangstärke und Fülle unserer Claviere schon so verwöhnt, dass wir das Ohr für feinere, zarte zweistimmige und dreistimmige Musik völlig verloren haben. Der Redner erwähnt die Erfindung der Neoclaviatur, welche keine Obertasten hat und auf welcher man vielleicht selbst Decimen greifen können. Unter Heiterkeit der Anwesenden plaidierte Professor von Riehl für ein Clavier mit Hindernissen, statt mit neuen Erleichterungen.

Das Clavier ist ferner als encyclopädisches Instrument von höchster Bedeutung. Ohne das Clavier würden wir unsere großen musikalischen Fortschritte gar nicht gemacht haben; der Redner besprach die Wichtigkeit des Clavierauszuges. Erst am Ausgange des vorigen Jahrhunderts ist man zu besseren Clavierauszügen gekommen, und erst in diesem haben wir vollkommene. Da der zweihändige Clavierauszug bald nicht mehr genügt, verfiel man auf den vierhändigen. Der vierhändige Claviersatz hat aber neben einigen Vortheilen bedeutende Nachtheile bezüglich der Stimmführung, und so kann man wohl sagen, dass der zweihändige Claviersatz immerhin unendlich künst-

lerischer ist als der vierhändige. Die Musik bedarf im Unterschiede von der Dichtkunst und den bildenden Künsten des ausführenden Künstlers als Vermittler zwischen dem Kunstwerke und dem Kunstfreunde. Durch das Clavier werden wir aber auch unabhängiger von den ausführenden Künstlern; dafür sind wir in der Musik überhaupt vom Musikalien-Verleger weit abhängiger, als wie in jeder anderen Kunst, und die Führerschaft der Musikverleger kommt gerade der Clavierliteratur am meisten zustatten. Das Clavier ist als Monochord aus dem Mittelalter hervorgegangen, und mit dem Aufbaue und der Vervollkommenung des Claviers geht Hand in Hand der Fortschritt der Harmonie und der Notenschrift. Alle akustischen Studien verdanken wir vor allem dem Claviere, die weißen Tasten desselben sind die alte, die schwarzen die neue Musik. Noch immer aber ist das Clavier nicht vollkommen, indem es wohl halbe, nicht aber Viertelöne hat; es ist chromatisch, aber nicht enharmonisch.

Nachdem der Vortragende die Wichtigkeit des Claviers als pädagogisches Instrument beleuchtet hatte, gieng er auf dasselbe als Instrument des Hauses über. Zuerst verfiel die Harfe diese Rolle, dann die Laute, bis im 16. Jahrhundert das Clavier an die Stelle beider trat. Das Clavier ist heute zum unentbehrlichen Hausmöbel geworden, die Clavier-Industrie ist ins Riesige gewachsen, so dass Blüthner in Leipzig jährlich über 3000, also täglich circa zehn Claviere producirt, die, wie Professor von Riehl meint, zum Glück nicht alle in Deutschland bleiben, sondern bis

der Grundsatz zu keiner praktischen Durchführung gelangt.

Der vom Grafen Coronini eingebrachte Vorschlag ist demnach keine Neuheit in dem parlamentarischen Leben, aber sicherlich ist die von ihm angestrebte Reform nirgends von solcher Bedeutung und solchem Werte, wie in dem von nationalen Leidenschaften heimgeführten Oesterreich. Ist es doch schon an sich schwer, in nationalen Fragen mit Majoritäten und Minoritäten zu operieren und den Gegner von der Richtigkeit der eigenen Auffassung zu überzeugen. Auch gegen die in diesem Antrage vorgeschlagene Zusammensetzung des Verifications-Gerichtshofes dürfte eine Einwendung schwerlich zu erheben sein. Es kann für die Unbefangenheit eines Tribunals eine größere Vorsorge kaum getroffen werden und ebensowenig für dessen Unabhängigkeit von der jeweiligen Regierung. Die Bildung des Tribunals aus allen drei obersten Gerichtshöfen bürgt auch dafür, daß bei einer jeden Entscheidung alle Gebiete der Jurisprudenz vertreten sein werden, das bürgerliche, politische wie administrative Recht.

Es ist zwar fraglich, ob der Antrag des Grafen Coronini noch in dieser Session zum Gesetze werden kann, und man darf nur bedauern, daß er so spät eingebracht wurde. Aber gewiß würde das Parlament einen vollen Anspruch auf Anerkennung erwerben, wenn es noch vor seinem Scheiden eine Reform ins Leben rufen würde, welche eine mächtige Garantie des Rechts, einen Damm gegen das Ueberwallen politischer oder nationaler Leidenschaften im Schoße der Gesetzgebung schaffen und auf diese Weise auf alle Parteien wie auf das politische Leben überhaupt einen wohlthunenden Einfluß üben könnte.

Reichsrath.

99. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 24. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 25 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Die Mitglieder des Hauses, namentlich die Kirchenfürsten, sind nahezu vollzählig erschienen, die Galleriesitze gut besetzt.

Nach einer Trauerkundgebung für die verstorbenen Mitglieder Auerperg, Scrinzi, Chodziejowski und Kaiserfeld und der Mittheilung des Dankes Ihrer Majestät der Kaiserin für die dargebrachten Wünsche zum Namenstage werden mehrere erste Lesungen vorgenommen, worunter die Congrua-vorlage, welche einer fünfzehngliedrigen Commission zugewiesen wird.

Bei der Verhandlung des Schiffahrtsvertrages mit Frankreich erwähnte Ruesstein die steigende Beunruhigung, welche sich anlässlich der deutschen und französischen Zollhöhenänderungen kundgegeben. Redner wünscht, daß durch die Maßregeln, zu denen Oesterreich-Ungarn durch die völlig geänderte Situation genöthigt werden könnte, wenigstens der mit so großen Schwierigkeiten zustande gekommene Handelsvertrag

mit Frankreich nicht erschüttert oder in Frage gestellt werde, weil dadurch der österreichisch-ungarische Export großen Gefahren auf Jahre hinaus ausgesetzt sein würde.

Berichterstatter Baron Neumann stimmte diesen Ausführungen des Vorredners zu und bedauerte, daß man nicht vor der Berathung des Gesetzes von den Zollhöhenänderungen Kenntnis gehabt hat, um darauf reflectieren zu können. Immerhin biete der Handelsvertrag große Vortheile, weshalb er dessen Annahme empfiehlt.

Die Vorlage wird hierauf ohne weitere Debatte angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden fast ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung morgen.

Inland.

(Die parlamentarische Situation) ist — wie man dem „Pötkol“ aus Abgeordnetenkreisen schreibt — viel ruhiger, als vor einer Woche. In den Zeitungen werden solche Vorfälle stets lebhafter und vielfach — unwahrer geschildert, als sie sich in der Wirklichkeit begeben haben. Nach manchen Zeitungsnachrichten hätte das Executivcomité der Rechten jeden Tag einige Sitzungen abhalten müssen, während in der That nur drei Sitzungen stattfanden, in welchen alle Eventualitäten erörtert wurden. Ueber einige Vorlagen würden freilich erst die Clubs zu entscheiden haben, soferne sich dieselben nicht bereits geäußert haben; das gilt hauptsächlich von dem Unfallversicherungs-Gesetz, welches am 21. Februar im Gewerbe-Ausschuß in der dritten Lesung beschlossen wurde und wahrscheinlich Freitag zur Bertheilung gelangt. Der Staatsvoranschlag hat sich etwas verspätet, weil noch einige Rectificationen von Ziffern nothwendig sind; es wird daher die Debatte über das Budget wahrscheinlich Freitag beginnen. Es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, daß doch noch die Vorlage über die galizischen Flussregulierungen erledigt werden wird, denn es ist keinesfalls ausgemacht, daß die Majorität des Parlaments gegen die Vorlage sei. Bisher hat der Referent Sochor den Bericht freilich nicht fertiggestellt. Im allgemeinen muß noch bemerkt werden, daß alle Ausschüsse ununterbrochen weiter arbeiten und daß alle Reisesprophetieungen nur mit kühler Reserve aufgenommen werden müssen.

(Aus den Ausschüssen.) Der Gewerbe-Ausschuß beauftragte den Referenten Fürsten Alois Liechtenstein mit der Abfassung des Berichtes über das Unfallversicherungs-Gesetz und wies das Arbeiter-Krankenversicherungs-Gesetz dem Abgeordneten Bilinski zur Berichterstattung zu. — Der Budget-Ausschuß nahm unverändert die Regierungsvorlage betreffs Unterstützung der durch Elementarereignisse hilfsbedürftig gewordenen Bewohner von Niederösterreich, Mähren und Schlesien an. Der Ausschluß beschloß, daß bei der Specialberathung des Budgets ein Specialberichterstatter ihre Budgettitel vertreten solle. — Der Steuer-Ausschuß nahm eine Resolution betreffs Aufhebung des Octrois auf Seife und eine jährliche Feststellung im Gesetzgebungswege der Contingenzsumme für die Verzehrungssteuer auf Fleisch und Wein an, welche durch besondere Landes-Bezirks-commissionen aufzuteilen wäre.

(Oesterreichisch-ungarische Zollconferenz.) Vorgestern ist im k. und k. Ministerium

des Aeußern unter Vorsitz des Herrn Sectionschefs von Szöghény die österreichisch-ungarische Zollconferenz zusammengetreten, um über jene Maßnahmen zu beraten, welche angesichts der Zollhöhenänderungen in Frankreich und Deutschland nothwendig werden dürften. An diesen Conferenzen nehmen theil: ungarischerseits Staatssecretär Matkovic und Sectionsrath Mikolovic als Vertreter des königlich ungarischen Handelsministeriums, dann ein Vertreter des königlich ungarischen Finanzministeriums; österreichischerseits Sectionsrath Freiherr von Ralsberg im Namen des k. k. Handelsministeriums und ein Vertreter des diesseitigen Finanzministeriums.

(Aus Görz) wird geschrieben: Zwischen den conservativen Italienern und den Slovenen ist nach längeren Verhandlungen zwischen den Vorständen des hiesigen katholischen Vereines und der „Sloga“ ein Schutz- und Trutzbündnis für die bevorstehenden Parlamentswahlen zustande gekommen. Die Slovenen werden im Bezirke Gradiska, wo sich die Furlaner in der Mehrheit befinden und sich einem slovenischen Candidaten nur sehr geringe Chancen darbieten würden, den Candidaten der conservativen italienischen Partei unterstützen, und im Wahlbezirke Toulis wird wiederum die Geistlichkeit und Lehrerschaft für die Wiederwahl des letzteren agitieren. Ferner verlautet, daß die slovenische Partei im Vereine mit den Conservativen auch für die städtische Curie einen Candidaten nominieren wird — in der Voraussetzung, daß sich daselbst zwei italienische Candidaten gegenüberstellen werden und daher Stimmenzerpflünderung zu gewärtigen ist. Der gegenwärtige Vertreter des Görzer Großgrundbesitzes im Reichsrathe, Dr. v. Pajer, wird nicht mehr candidieren; dieses Mandat soll erforderlichenfalls dem Grafen Coronini vorbehalten werden.

(Ungarn.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest, daß von einem Compromiß in Bezug auf die Oberhausreform gesprochen wird, demzufolge die Zahl der zu ernennenden Mitglieder restringiert würde und die Titularbischöfe theils sofort zu definitiven Mitgliedern ernannt, theils, als Uebergangsstadium, im Oberhause belassen würden. Dieses Compromiß würde die Annahme der Reform durch das Oberhaus sichern. Es sei nicht bekannt, ob Herr v. Tisza diesen Preis zu zahlen entschlossen sei; sicher sei, daß er darüber nicht hinausgehen könne.

(Eisenbahn Mostar-Metkovic.) Wie der „Narodni List“ zu berichten weiß, schreitet der Bau der Linie Mostar-Metkovic rüstig vorwärts. Diefer Tage wurde mit dem Legen der Schienen vom Bahnhofe Mostar durch den Stadttheil Cernica begonnen, so daß in kurzer Zeit die Materialzüge auf der ganzen Strecke werden verkehren können.

Ausland.

(Deutscher Reichstag.) Das deutsche Abgeordnetenhaus erledigte vorgestern den Cultusetat bis inclusive Titel: „Bisthum Münster.“ Der Titel „Kriegengerichtshof“ wurde lebhaft bekämpft, doch vom Minister mit geschicklicher Begründung der Forderung gerechtfertigt und schließlich genehmigt. Beim Titel „Erzbisthum Posen“ entspann sich eine längere Debatte über die Agitation des polnischen Clerus, wobei der Minister auf eine Reihe von Thatfachen, namentlich auf die Agitation des Cardinals Ledochowski hinwies, die zur Vorsicht mahnten.

(Französischer Senat.) Der französische Senat stellte die von der Kammer gestrichenen 305 000

nach Australien exportiert werden. Das Clavier ist heute ein aristokratisches Instrument, während es dies früher nicht war, was schon aus den immer vornehmender werdenden Bezeichnungen hervorgeht. Insbesondere hat sich das Kunsthandwerk des Clavier zum Object ausgesucht. Interessant ist der Contrast, in welchem das Clavier zur Geige steht. Das Clavier wird schlechter, je älter es wird, bei der Geige schätzen wir aber gerade ihr ehrwürdiges Alter. Wir haben das Clavier überhaupt noch nicht zu der Vollkommenheit der Geige gebracht. Der Clavierbau ändert sich noch fortwährend und mit ihm auch die Spiel- und Compositionsweise. In der Claviermusik herrscht ferner die Mode wie bei keinem anderen Instrumente. Mit Humor sprach der Redner über die Verbesserung, die sich alte Meister durch moderne Clavierarrangements gefallen lassen müssen. Das Clavier ist das Instrument der Frauen. So wohlthätig uns diese Seite der künstlerischen Frauenarbeit erscheinen mag, eine damit verbundene Einseitigkeit ist unleugbar.

Mit Wärme trat der Redner für die Hausmusik ein. Es werde immer die alte Clavierliteratur hervorgehoben. Niemand denke aber an die Literatur der anderen Instrumente, die eine Auferstehung weit eher verdiene. Früher spielten auch die Frauen die Geige, ja selbst das Violoncell. Die Streich-Instrumente seien namentlich durch die wandernden Spielleute in Mißcredit gekommen; es läge aber heute kein Grund vor, sie durch das Clavier ganz und gar im Hause verdrängen zu lassen. Auch das Singen wurde von dem Clavierspiele vielfach verdrängt. Der Vortragende wünscht, es möge der Gesang und namentlich

das Ensemblespiel der Streich-Instrumente mehr und mehr wieder in der Hausmusik Boden fassen. Das Clavier ist endlich das Instrument der unmusikalischen Leute. Es täuscht uns wie kein anderes über unsere musikalische Begabung. Es ist immer mehr Sitte geworden, unsere Söhne, aber namentlich unsere Töchter, auch wenn sie nicht das mindeste Talent besitzen, das Clavier spielen erlernen zu lassen. Das Clavier und die verhältnismäßige Beichtigkeit, mit welcher die rein mechanische Erlernung möglich ist, kommt dieser Unsitte eben zu sehr entgegen. Aus ihr entstehen zahllose sociale Mißstände, die in einzelnen Städten, wie in Stuttgart, selbst zur polizeilichen Einmischung geführt haben.

Weit wünschenswerter als die gegenwärtig auftauchende Fabrication nicht tönender, stummer Claviere wäre es, wenn sich die Componisten entschließen könnten, weniger volltönend und lärmend zu componieren. Gerade die schlechteste Musik wird für das Clavier componiert; die Gefahren der Musikvergiftung, der schlimme Einfluß auf das Gemüth, die Nerven, auf die ganze Psyche ist größer, als man gemeinlich glaubt. Die musikalische Bildung soll durch das Clavier ausgedehnt werden, aber sie soll auch vertieft werden. Das Clavier ist ein nothwendiges Uebel. Wir verdanken die ganze moderne Musik der Mitwirkung des Claviers, und so ist das Clavier auch ein nothwendiges Gut. Das Clavier greift tief in unser Culturleben ein, und für unser künstlerisches Leben ist es eine so wichtige Erfindung, wie Eisenbahn und Telegraph für unser öffentliches Leben.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(35. Fortsetzung.)

XVI.

Nach einigen Minuten lachten wir alle wie die Kinder.

— Laßt mich doch erzählen, laßt mich erzählen! — rief Aljoscha mit heller, klangvoller Stimme. — Ihr denkt, daß ich, wie gewöhnlich, nur Albernheiten im Kopfe ... Ich sage euch, ich habe ungemein interessante Dinge mitzutheilen.

Er braunte vor Begier, alles zu erzählen. Aus dem Ausdruck seiner Züge konnte man schließen, daß er mit ernstesten Neuigkeiten gekommen. Aber die Wichtigkeit, mit der er sprach, und sein naiver Stolz über den Besitz dieser Neuigkeiten waren so komisch, daß Natascha sich des Lachens nicht enthalten konnte und auch mich dadurch ansteckte. Und je mehr sich Aljoscha ärgerte, desto mehr lachten wir! Der Aerger und die kindliche Verzweiflung Aljoschas brachten uns endlich so weit, daß wir in jenen Zustand toller Lachwuth geriethen, in welchem selbst ein Finger, den man hervorreckte, wie beim Gogol'schen Widschupman, einen vor Lachen wälzen macht!

Natascha hörte endlich auf zu lachen, als sie sah, daß Aljoscha sich gekränkt fühlte. — Nun, was hast du uns zu erzählen? — fragte sie.

— Ich will alles erzählen, was war, was ist und was sein wird, denn ich weiß alles — antwortete Aljoscha. — Ich sehe, meine Freunde, ihr wollt wissen, wo ich diese fünf Tage gewesen — das eben will ich

Francs für Seminarstipendien wieder ein und verifi-
cierte die Wahl Ösmay, welcher gegen Broglie mit
zweistimmiger Majorität im Departement Eure gewählt
wurde.

(Die Erledigung der türkischen Eisen-
bahnanfsluß-Frage.) Mit dem Tode des
Sultans, welcher das Uebereinkommen der Pforte mit
der Ottomanbank-Gruppe wegen des Baues der tür-
kischen Eisenbahn-Anschlußlinie functioniert, sowie mit
dem nunmehr zwischen der Pforte und der erwähnten
Gruppe abgeschlossenen Bauvertrage ist die Orientbahn-
Angelegenheit, soweit es sich um die Sicherstellung des
Baues handelt, finalisiert. Nachdem nun alle Bethei-
ligten, die Pforte inbegriffen, ihren Verpflichtungen
nachgekommen, wird sich auch der Termin für den
Ausbau der türkischen Linie einhalten lassen, da für
die relativ kurze Strecke die Zeit eines Jahres aus-
reicht und keine erheblichen Terrainschwierigkeiten zu
beseitigen sind. Nicht gelöst ist noch die Frage des
Betriebes, aber auch hierfür wird sich bis zur Vollen-
dung des Baues wohl Rath schaffen lassen. Jeden-
falls wird aber, wenn auch die Betriebsfrage vor-
läufig offen gelassen worden, für einen einheitlichen
Betrieb vorgesorgt werden müssen, da es doch nicht
angeht, daß die einzelnen Strecken verschiedenen Be-
triebsgesellschaften übertragen werden. Es wird des-
halb, wenn auch der Bau der Ottomanbank-Gruppe
und nicht der Hirsch'schen Gesellschaft übertragen wor-
den, noch weiterer Auseinandersetzungen zwischen der
Pforte und letzterer bedürfen, da sich der Betrieb der
türkischen Bahnen bekanntlich in den Händen der Hirsch-
schen Gesellschaft befindet.

(Der Schlußbericht der Commission
der Congo-Conferenz,) welcher in einen die sach-
lichen Fragen und in einen die Formfragen behan-
delnden Theil zerfällt, enthält außer den bereits ge-
meldeten Bestimmungen die Verfügung, daß, nachdem
alle Ratificationen in den kaiserlichen Archiven nieder-
gelegt sein werden, die Vertreter der Vertragsmächte
zusammentreten, um ein authentisches Protokoll aufzu-
nehmen, welches die Niederlegung der Ratificationen
constatirt. Ein beglaubigtes Exemplar dieses Docu-
mentes wird allen Mächten mitgetheilt. Alle aus den
Berathungen hervorgegangenen Acte sind in dem In-
strumente zusammengefaßt. Der Schlußbericht enthält
die beschlossenen Aenderungen und Zusätze sowie das
Protokoll der Conferenz vom 31. Jänner.

(Die afghanische Frage.) Im englischen
Unterhause erklärte Gladstone, die Regierung sei be-
schäftigt, die gesammte afghanische Grenze einschließ-
lich Herats festzustellen und zu sichern. Weitere Mit-
theilungen wären im Interesse des Staates nachtheilig.

(Von der Westküste Afrikas) kommen
Nachrichten über ernstliche Unruhen, die in Quittah
ausgebrochen sind. Die Eingebornen empörten sich
gegen die Engländer. Der Gouverneur von Quittah
wurde durch vier Schüsse, von welchen einer durch
die Lunge gieng, verwundet, nachdem die Neger seine
vierzig farbigen Soldaten überwältigt hatten. Sechzig
weitere Soldaten unter Führung eines jungen Offi-
ciers hoffen die Stadt und das Fort gegen den beab-
sichtigten weiteren Angriff vertheidigen zu können.

(Der französisch-chinesische Krieg.)
Der französische Gesandte erklärte Reiss als Kriegs-
contrebande. Die französischen Schiffe werden an der

Mündung des Yang-se-Kiang kreuzen, jedoch nicht
in den Boosung kommen, wenn die Chinesen das
französische Eigenthum respectieren. Vom Admiral
Courbet liegt keinerlei Nachricht vor. Die chinesischen
Mannschaften desertieren von den Schiffen. Aus Ningpoo
wird gemeldet, daß die Chinesen am 22. d. M. ein
Torpedoboot mit einer angeblichen Geschwindigkeit von
19 Knoten abgelassen haben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das unga-
rische Amtsblatt meldet, für die evangelische Gemeinde
Bagonya, für die griechisch-katholischen Gemeinden
Bánka, Gálóc, Groß-Biskra und Váralya je 100 fl.;
ferner für die griechisch-katholische Gemeinde Gálbéc
150 fl. und für die römisch-katholische Gemeinde Pruzsina
200 fl. zu Spenden geruht.

— (Nordpolfahrer Payer.) Vor kurzem
wurden Berichte aus Paris über das Befinden des be-
kanntlich jetzt daselbst weilenden, an einem schweren
Augenleiden erkrankten Forschers sehr erfreuliches zu
berichten. Leider stellt sich jetzt heraus, daß diese Mel-
dungen der Thatfachen ganz und gar nicht entsprechen.
Wie die „Münchener Nachrichten“ aus zuverlässiger
Quelle aus Paris erfahren, ist das Auge Payers
ganz erblindet, während für die Rettung des anderen
nur geringe Chancen existieren. Der Gemüthszustand
des Patienten, der übrigens sein Schicksal mit eiserner
Energie trägt, ist selbstredend ein sehr trauriger: Vor
seiner Seele stehen die großen materiellen Schöpfungen,
welche er nun unvollendet lassen muß! Wenn irgendwo,
so darf man hier den Wunsch aussprechen, daß ein
Wunder dem Leidenden die Sehkraft wiedergeben möge.

— (Eine kühne Operation.) Ueber eine
interessante und mit großer Kühnheit ausgeführte neue
Operation machte vor einigen Tagen Professor Bill-
roth dem Verein der Aerzte in Wien Mittheilung.
Vor einigen Tagen war eine Frau zu ihm gebracht
worden, die ein Gebiß verschluckt hatte. Professor Bill-
roth sah sich gezwungen, eine Deffnung des Unterleibes
(Laparotomie) zu vollziehen, die ihm gestattete, in dem
Körper die nothwendige Suche nach dem verlorenen
Gegenstande vorzunehmen. Billroth theilte mit, daß er
die Leber und die Nieren befuhr und schließlich das
Gebiß an der rückwärtigen Magenenge gefunden habe.
Es handelte sich also zur Beseitigung des Fundes um
eine zweite Operation, um die Deffnung des Magens
(Gastrotomie), die der Chirurg auch sofort ausführte,
so daß er das Gebiß wieder an das Tageslicht zu
fördern vermochte. Die Genesung der Frau ist nach
dem Berichte des Redners ohne Fieber vor sich gegangen.

— (Gabelsberger's Denkmal.) Aus Mün-
chen erhalten wir folgende Zuschrift: Am 9. Februar
1789 wurde zu München ein Mann geboren, dessen
Erfindung im Schriftwesen eine vollständige Umwälzung
hervorrief, Franz Xaver Gabelsberger, der Er-
finder der Stenographie. Welch hohen Wert diese Kunst
nicht nur für die parlamentarischen Körperschaften, sondern
auch für alle Lebensstellungen mit sich führt, weiß wohl
jeder zu würdigen, der sich mit dieser Kunst nur ein-
mal, wenn auch noch so oberflächlich, beschäftigt hat. Die
Einführung dieser segensreichen Erfindung in die höheren
Behörden als Lehrgegenstand, ihre praktische Ver-

wendung im Handelsstande, beim Militär, bei den Ge-
richten, in allen Beamten-, Gelehrten- und gebildeten
Kreisen, ja auch im Handwerkerstande beweist zur Ge-
nüge ihre hohe Bedeutung. Tausende von Schülern und
Jüngern dieser Kunst tragen heute Gabelsberger's Er-
findung in die Welt hinaus und geben lebendiges Zeug-
nis von der ungemeinen Wichtigkeit der Stenographie,
die nicht nur in heimischer Erde Wurzel gefaßt hat,
die bereits weit über die Grenzen Deutschlands hinaus
und über dem Ocean eine Heimstätte gefunden hat. Und
in der That ist auch die von Gabelsberger geschaffene
Schnellschrift eine so eminent praktische, eine so tief in
all ihren kleinsten Bestandtheilen durchdachte, daß jeder
Kenner derselben mit wahrer Bewunderung für den
Schöpfer dieser Reichen, der sein ganzes Leben dem
rastlosen Studium der Kunst bis zur gegenwärtigen Ver-
vollkommenung gewidmet hat, erfüllt wird. In gerechter
Würdigung all dieser hohen Verdienste, welche sich
Gabelsberger mit seiner Erfindung erworben, haben
sich schon vor Jahren seine Schüler und Anhänger zu
einem gemeinsamen Ehrentitel für den Meister vereint,
zu einem würdigen Denkmal aus Erz, das dem genialen
Erfinder in seiner Heimatstadt München im hundertsten
Jahre nach seiner Geburt, im Jahre 1889, errichtet
werden soll. Der größte Theil der auf 30 000 Mark
veranschlagten Kosten für dieses Denkmal ist bereits
aufgebracht; immerhin bedarf es aber noch des regsten
Sammelleifers, um auch den noch ausstehenden Rest
dieses Betrages decken zu können. Dank sagen die
Münchner den edlen Kainern die uns bis nun an
30 000 Briefmarken geschickt haben, und von denen an
50 000, wie uns gemeldet, demnächst anlangen. Jedes,
auch das kleinste Scherlein ist auch fernerhin will-
kommen.

— (Ansehnliche Mitgift.) Die italieni-
schen Blätter melden: Prinzessin Petitia Bona-
parte, Tochter der Fürstin Clotilde, hat sich mit dem
Herzog Leopoldo Torlonia, Syndacus von Rom,
verlobt. Man versichert, daß Fürst Alessandro Torlonia,
der Onkel des Herzogs Leopold, seiner zukünftigen Nichte
hundert Millionen Lire als Mitgift zum Geschenk gibt.
Die Prinzessin ist 19 Jahre, der Verlobte, Don Leopoldo
Torlonia, Herzog von Poli und Duadagnola, ist 32 Jahre
alt; er ist der Sohn des Herzogs Don Giulio, welcher
im Jahre 1861 starb.

— (Selbstmord.) Der 14jährige Gymnasiast
Josef König entleerte sich vorgestern abends in seiner
Wohnung in Wien mittelst eines Revolvergeschusses. Zu
einem zurückgelassenen Schreiben gab er als Motiv
Lebensüberdruß an. — Hauptmann Mathias Döken
vom 70. Linien-Infanterieregimente hat sich vorgestern
in Ugram erschossen.

— (Gefcheitert.) Das österreichische Barkschiff
„Venus“ (Capitän Sablic) ist auf der Fahrt von Liver-
pool nach Rio de Janeiro total gescheitert und die ganze
Bemannung ertrunken.

— (Der älteste jetzt lebende Mensch) auf
der ganzen Erde dürfte — wenn der in Chicago er-
scheinende „Westen“ recht berichtet ist — John Long
sein, der im Jahre 1739 geboren, also jetzt über 145 Jahre
alt ist. Was aber dem Leben dieses modernen Methu-
salems einen ganz eigenen, abenteuerlichen Reiz verleiht,
das ist der Umstand, daß derselbe 125 Jahre seines
Lebens in der Sklaverei zugebracht hat. Jetzt wird der
Greis in einem öffentlichen Museum in Chicago als
„ethnologisches Wunder“ angestellt.

— (Guter Rath.) Jungvermählte: „In der
Bibliothek meines Mannes befindet sich kein einziges
Buch mehr, das ich nicht durchgelesen hätte. Wenn ich
nur wüßte, was ich jetzt anfangen soll!“ — Pension-
sfreundin: „Nimm einen andern Mann!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Localbahn Laibach-Stein.) Wie uns
aus Wien telegraphiert wird, wurde in der gestrigen
Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierungsvorlage,
betreffend den Bau einer normalspurigen Bahn von
Laibach nach Stein, eingebracht. Die Bahn muß binnen
zwei Jahren dem Verkehre übergeben werden. Die Bau-
kosten sind mit 770 000 fl. präliminirt. Die Vorlage
soll noch im Laufe dieser Session erledigt werden.

— (Das Leichenbegängnis) der am 22. d. M.
auf Schloß Sonnegg verstorbenen Gräfin Melanie Auers-
perg hat gestern vom Schloße Sonnegg aus unter Be-
theiligung der zahlreichen Verwandtschaft, darunter Sr.
Excellenz des Herrn Statthalters in Steiermark Baron
Kübeck und dessen Gemahlin, sowie eines zahlreichen,
der höheren Gesellschaft unserer Stadt und des Landes
angehörigen Bekanntenkreises, darunter der Herr Landes-
präsident Baron Winkler, die Herren Landeshauptmann
Graf Thurn, k. k. Regierungsrath Baron Pasotini,
k. k. Bezirkshauptmann Graf Pace, Baron Zoiss u. s. w.,
stattgefunden. Die Leiche der Verstorbenen wurde von
Sonnegg nach erfolgter Einsegnung in der Pfarrkirche in
Brundorf nach Schloß Auersperg überführt und dort
in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

— (Supplirung an der k. k. Lehrer-Bil-
dungsanstalt.) Für den krankheitshalber beurlaubten
Herrn Professor Leopold Ritter v. Gariboldi wurde
Herr Josef Weiß, der bisher an der Mittelschule zu

erzählen. Erstens, Natascha, habe ich dich die ganze
Zeit über getäuscht, schon lange getäuscht.

— Getäuscht?
— Ja, getäuscht, schon seit einem Monat, noch
vor der Ankunft meines Vaters. Jetzt ist endlich die
Zeit, da ich dir alles sagen kann. Vor einem Monat
also erhielt ich von meinem Vater plötzlich einen langen
Brief, in welchem er mir kurz und bündig auseinander-
setzte — und zwar in einem so ernsten Tone, daß ich
sogar erschrak — daß die Angelegenheit meiner Ver-
mählung nun abgeschlossen, daß meine Braut das voll-
kommenste Wesen der Welt sei, daß ich sie natürlich
nicht verdient hätte, sie aber doch unbedingt heiraten
müsse. Und deshalb sollte ich mich dazu vorbereiten,
mir alle meine Thorheiten aus dem Kopf schlagen u. s. w.
u. s. w. Diesen Brief habe ich euch verhehlt. . .

— Das ist nicht wahr! — unterbroch ihn Na-
tasha. — Du hast uns alles erzählt! Ich erinnere
mich noch, wie du einst so gefügig, so zärtlich wurddest
und nicht von meiner Seite wischst, als wäre dein Ge-
wissen nicht ganz rein; damals hast du nach und nach
in abgerissenen Sätzen den ganzen Inhalt des Briefes
mitgetheilt.

— Das kann nicht sein, die Hauptsache habe ich
verschwiegen. Ihr habt es vielleicht selbst errathen,
das geht mich nichts an, ich aber habe nichts erzählt.
Es hat mir viel Sorge gemacht, daß ich es verschweigen
mußte.

— Ich erinnere mich, Aljoscha, daß Sie mich da-
mals oft um meinen Rath gefragt und mir allmählich
in Form von Voraussetzungen bruchstückweise alles mit-
getheilt haben, bemerkte ich, Natascha ansehend.

— Du hast alles erzählt! Sei so gut, prahl' nur
nicht, — fuhr Natascha fort. — Was kannst du denn
verbergen? Kannst du den Betrüger spielen?

— Es ist, um aus der Haut zu fahren! — rief
Aljoscha. — Das thust du, um mich zu ärgern, Na-
tasha! Nun gut, nehmen wir an, ich hätte euch da-
mals nach und nach alles erzählt (ich erinnere mich
jetzt). Aber von dem Tone des Briefes, von dem habe
ich gewiss nichts gesprochen, in dem Tone aber liegt
alles.

— Nun, was war es für ein Ton?
— Höre, Natascha, lache nicht, ich scherze nicht.
Ich versichere dich, es ist sehr wichtig. Es war ein
Ton, daß ich die Arme sinken ließ. Noch niemals hatte
der Vater so zu mir gesprochen! Eher hätte die Welt
zu Grunde gehen können, als er meinen Widerstand
geduldet!

— Weshalb war es denn nöthig, ein Geheimnis
daraus zu machen?

— Gott! um dich nicht zu erschrecken, Natascha!
Ich hoffte, die Sache beizulegen. Als nun mein Vater
zurückkehrte, brach für mich eine schwere Zeit an. Ich
hatte eine feste, klare, ernste Antwort vorbereitet, aber
ich konnte keine Gelegenheit finden, sie vorzubringen.
Mein schlauer Vater aber blieb ganz stumm und ver-
hielt sich überhaupt so, als ob er schon alles entschieden
und ein Streit zwischen uns gar nicht mehr möglich
wäre. Er wurde so freundlich, so herzlich gegen mich,
daß ich förmlich staunte. Wenn Sie nur wüßten, wie
klug er ist, Iwan Petrowitsch! Er hat alles gelesen,
er weiß alles, er braucht einem nur ins Auge zu blicken,
um alle Gedanken zu ergründen. Deshalb hat man ihn
wahrscheinlich einen Jesuiten genannt. Natascha mag
es nicht, wenn ich ihn lobe. Also . . . ja, à propos!
Anfangs ließ er mich ohne Geld, gestern aber händigte
er mir eine große Summe ein. Natascha, mein Engel,
da sieh, jetzt hat unsere Armut ein Ende!

(Fortsetzung folgt.)

Pettau gewirkt, als supplirender Lehrer bestellt. Der genannte Herr hat hier seine Lehrthätigkeit mit 18. d. M. aufgenommen.

— (Ein neuer Gendarmerieposten) wird am 1. März in Kropp aufgestellt werden.

— (Wetter.) Nach dem jüngsten Berichte der meteorologischen Centralanstalt beginnt der Ausbruch zu fallen, doch ist derselbe über Oesterreich-Ungarn noch hoch und sehr gleichmäßig. Die Winde sind allgemein gegen Süden gedreht und theilweise aufgesfrischt; der Himmel ist fast durchwegs heiter. Die Temperatur ist in den Frühstunden noch niedrig. Südliche Winde sowie meist heiteres und wärmeres Wetter sind für die nächsten Tage zu gewärtigen.

— (Ertrunken.) Als am 21. d. M. nachts die Bergknappen Franz Gladnik, Josef Furlan und Franz Bogataj mit der Ausführung von Erzrückständen, beziehungsweise Schotter, bei der Foranier Berg-Brennhütte gemeinschaftlich beschäftigt waren und gegen 9 Uhr nachts nach der erwähnten Brennhütte auf einer hölzernen Brücke über ein sogenanntes Geleise ihre Handwaggons zum Ausleeren brachten, brach plötzlich das vom hohen Wasser unterminierte Geleise ein, wobei alle drei Arbeiter sammt ihren Waggons in den angeschwollenen Idriabach gestürzt sind. Die beiden ersteren kamen mit Mühe unbeschädigt aus dem Wasser, während Franz Bogataj in den Wellen seinen Tod fand und bei dem gegenwärtig trübten Wasser bisher nicht aufgefunden werden konnte.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Draga, politischer Bezirk Littai, wurden Franz Cukar aus Draga zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Mathias Stepić aus Polje und Franz Skufca aus Draga zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Vom Tode gerettet.) Am 21. d. M. vormittags gieng der 13jährige Sohn Anton der Befigerin Maria Gorican aus Mötnitz mit seinen kleineren Brüdern Simon und Florian in den nahe gelegenen Wald, um etwas Brennholz zu holen. Am Rückwege passierten die drei Knaben einen Steg über den Mötnitzbach, wobei der 7jährige Knabe Florian durch Unvorsichtigkeit in den hochangewachsenen Bach fiel und von den Wellen circa 360 Schritte weit fortgerissen, jedoch glücklicher Weise durch den herbeigeeilten Besitzersohn Thomas Korosic, der noch rechtzeitig das Geschrei vernahm, gerettet wurde.

— (Ein neues Post- und Telegraphengebäude) wird in Graz gebaut. Dasselbe wird in seinem Flächeninhalte um 695 Quadratmeter mehr Raum zur Verfügung stellen, als das Doppelte des heute zu Postzwecken verwendeten Jakominihauses. Das Gebäude soll eine Pforte für Stadt und Land, eine Pforte der österreichischen Postanstalt werden.

— (Consignierte Postanweisungen bis 200 Gulden.) Das k. k. Handelsministerium hat mit der Verordnung vom 17. Februar rücksichtlich der Ausstellung und Auszahlung consignierter Postanweisungen bis 200 Gulden und von Nachnahme-Postanweisungen die Verfügung getroffen, daß die Parteien im Beisein des Briefträgers sowohl den Abgabeschein als die Consignation zu unterschreiben haben, und daß letztere sodann auch vom Briefträger mitzufertigen ist, wogegen die einzelnen in der Consignation verzeichneten Anweisungen von den Empfängern nicht mehr zu unterschreiben sind. Jene Parteien, an welche die consignationsweise Ausstellung und Auszahlung von Postanweisungen stattfindet, werden nunmehr ersucht, die Consignationen nach vollzogener Unterschrift durch den Briefträger mitfertigen zu lassen.

— (In dem Concurrenzampfe Triests mit Fiume) ist ersterer Stadt eine unerwartete Hilfstuppe in einem Heer von — Ratten und Mäusen entstanden. Man schreibt nämlich aus Fiume: Daß die Bevölkerung einer Stadt durch Frösche vertrieben wurde, davon lieferte uns im grauen Alterthum die gute Stadt Abdera ein Beispiel; daß aber ein blühender Handelszweig durch Ratten und Mäuse von einem Orte verdrängt werden kann, das dürften wir bald an dem Beispiele Fiumes erkennen, wo thätlich Gefahr droht, daß der ungarische Getreidehandel vor diesen lieblichen Thierchen bald nach Triest flüchten dürfte. Wie nämlich aus kaufmännischen Kreisen mitgetheilt wird, haben sich in den Magazinen der Fiumaner Bahnstation die Ratten und Mäuse in dem Maße vermehrt, daß sie die Getreidesäcke zernagen und dadurch so beschädigen, daß nicht nur ein bedeutendes Calo entsteht, sondern auch die Schiffsfrächter keine Haftung für das richtige Gewicht übernehmen wollen, da der Weizen durch die beschädigten Säcke anseht. Infolge dieser curiösen Calamität sollen französische und englische Kaufleute bereits Auftrag gegeben haben, ihre Ware nicht mehr über Fiume, sondern über Triest zu spedieren.

— (Einweihung der Kulpa-Brücke in Karlobatz.) Karlobatz hat eine neue prächtige Brücke über die Kulpa gebaut. Die feierliche Einweihung derselben findet am 8. März statt. Aus diesem Anlaß wird fast die ganze Oper „Brinjski“ in Form eines Oratoriums unter Leitung des Directors Herrn J. v. Boje in der Karlobatzer Citavnica aufgeführt. Zahlreiche Gäste aus Agram haben ihre Theilnahme angefragt.

— (Ein neues Mittel gegen Migräne.) Die „Wiener medicinischen Blätter“ theilen Folgendes mit: Cutlerre versuchte im Jahre 1879 zuerst an sich selbst die Wirkung des salicylsäuren Natrons gegen Migräne und war überrascht, als er fast unmittelbar nach dem Einnehmen des Mittels von seinen Schmerzen befreit war. Seitdem hat sich ihm das Mittel mit ganz seltenen Ausnahmen in der Praxis gegen Migräne vorzüglich bewährt. Er läßt zwei Dosen von 1,5 Gramm des Mittels im Verlaufe einer Viertelstunde nehmen. Gewöhnlich verschafft schon die erste Dose eine Erleichterung. Muß der Gebrauch des Medicamentes längere Zeit fortgesetzt werden, so fügt Verfasser geringe Mengen von Opium oder Morphin hinzu.

Kunst und Literatur.

— (Moriz Jókai) trifft heute Donnerstag in Wien ein, um der ersten Aufführung seines „Goldmensch“ im Theater an der Wien beizuwohnen. In Gesellschaft Jókais wird sich diesmal auch seine Gattin, bekanntlich einst die gefeierte ungarische Tragödin, befinden.

— („Das Wissen der Gegenwart.“) Dieses vortreffliche Sammelwerk, dessen wir wiederholt rühmend gedacht, ist nunmehr bis zum 30. Bande gediehen. Derselbe enthält eine Darstellung des antiken Kunstgewerbes nach seinen verschiedenen Zweigen von Professor Dr. H. Blümmner. Das vortreffliche, mit 133 künstlerisch ausgeführten Abbildungen geschmückte Buch, in welchem die Erzeugnisse der kunstgewerblichen Thätigkeit des Alterthums anschaulich vorgeführt werden, wird in umso höherem Grade das Interesse aller Gebildeten anregen, als gerade in unseren Tagen dem Kunstgewerbe von allen Seiten, und zwar mit vollem Recht, eine ganz besondere Beachtung zuteil wird.

— („Der Kampf um den Besitz.“ Von Dr. F. L. Gheleborad. Wien 1885. Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung.) Es ist die deutsche Ausgabe von des Verfassers in czechischer Sprache geschriebener Schrift: „Boj o majetek“, welche, im Vorjahre in Brünn erschienen, eine so günstige Aufnahme gefunden, daß sich derselbe entschlossen, auch eine deutsche Bearbeitung zu veröffentlichen. Das vorliegende Werk, welches dem Grafen Egbert Belcredi gewidmet ist, hat sich zur Aufgabe gestellt, einen Beitrag zur Lösung der socialen Frage zu bieten. „Die Offenhaltung der Möglichkeit, die der Natur und der Sitte gemäß entwickelten Bedürfnisse befriedigen und zu diesem Zwecke das notwendige Maß von Besitz erwerben zu können, ist eine unbestreitbar gerechte Forderung des Volkes an jede Gesellschaftsordnung. Eine Gesellschaftsordnung, welche diese Möglichkeit nicht offen ließe und in welcher ihrer Anlage nach eine Bevölkerungslasse zur Besitzlosigkeit verurtheilt wäre, würde gegen das Gesetz der Selbsterhaltung . . . und gegen das Gesetz der persönlichen Entwicklung, welches das Grundgesetz jeglicher Sitte ist, verstoßen und die Berechtigung ihres Bestandes verlieren.“ Das Staatsinteresse erheischt demnach eine zahlreiche besitzende und gebildete Bevölkerung und ist demzufolge identisch mit dem Interesse der Civilisation. Die besitzlose Arbeit müßte also trachten, sich eine Beteiligung an der Staatsverwaltung und Staatsverwaltung zu erwerben, und könne dies nur durch eine neue Allianz erreichen: durch die Allianz mit dem auf dem monarchischen Principe basierten Regime. „Diese Allianz können die Nichtbesitzenden auf die Dauer selbstverständlich nur in Monarchien, nicht aber in der Republik finden.“ — Auf welche Weise sich der Verfasser das Zustandekommen dieser Allianz denkt, möge in dem Werke selbst nachgesehen werden, das auch demjenigen, der vielleicht einer entgegengegesetzten Ansicht huldigt, eine Fülle interessanter Anregungen bieten wird, da namentlich manche einschlägige, besonders slavische und englische Einrichtungen Erörterung finden und das Wesen der altslavischen Communion und der russischen Landgemeinde in lichtvoller Weise dargestellt wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Regierungsvorlagen eingebracht über die Zuschläge zu den directen Steuern in Krain, einer Localbahn von Laibach nach Stein sowie über die Stempelfreiheit der Gesuche um ausnahmsweise Erhebewilligung.

Wien, 25. Februar. Dem Finanzrathes Blach in Klagenfurt wurde der Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes verliehen.

Ragusa, 25. Februar. Die Nacht „Miramar“ mit dem durchlauchtigsten Kronprinzenpaare an Bord ist bei mildem Wetter und ruhiger See um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags auf Racoma eingetroffen. Die ganze Stadt und Gravosa sind festlich geschmückt, und die Bewohner geben ihrer Freude über den höchsten Besuch lauten Ausdruck.

Paris, 25. Februar. Ein Mensch Namens Balthasar verlegte dem die Kammer verlassenden Handelsminister Rouvier auf dem Quai d'Orsay zwei heftige Faustschläge. Rouvier erwiderte instinctiv mit zwei heftigen Fußstößen, welche den Angreifer niederwarfen. Derselbe wurde verhaftet. — Balthasar ist ein entfernter Verwandter Rouviers und verfolgte denselben seit langem mit dem Verlangen nach Amt und Geld.

Brüssel, 25. Februar. Heute stellten weitere 3000 Arbeiter in den Kohlengruben von Noereham, Wasmes, Paturages und Quaregnon die Arbeit ein. Die Zahl der Strikenden beträgt gegenwärtig etwa 9000.

London, 25. Februar. In einer Versammlung der Conservativen erklärte Salisbury, er glaube, daß die Parteiführer trotz der gegenwärtig schwierigen Lage bereit seien, die Regierung zu übernehmen, falls das Cabinet bei der Abstimmung des Tadelvotums eine Niederlage erleidet. — Das Unterhaus setzte die Verhandlung des Tadelvotums fort, nachdem die von Gladstone beantragte Priorität hiefür, welche namentlich die Barnelliten bekämpften, angenommen worden war.

Kairo, 25. Februar. Ein gestern eingetroffener Brief Gordons an einen hiesigen Freund vom 14ten Dezember sagt: „Alles ist zu Ende. Ich erwarte die Katastrophe binnen zehn Tagen; es wäre nicht so gewesen, wenn unsere Landsleute mich besser über ihre Absichten unterrichtet hätten. Mein Lebewohl an alle! Gordon.“

Volkswirtschaftliches.

Austro-asiatische Compagnie.

Versessenen Freitag hat in den Räumen des orientalischen Museums in Wien die constituirende Versammlung einer Export-Gesellschaft für die Länder des fernen Orients stattgefunden. Bekanntlich wurde im vorigen Frühjahr über Anregung und unter der Regide des orientalischen Museums von einem Consortium österreichischer Großindustrieller eine aus Kaufleuten bestehende Expedition nach Indien, den Straits China und Japan gesendet, um dort auf Grund der mitgenommenen Muster österreichischer Erzeugnisse Studien über deren Exportfähigkeit anzustellen, Verbindungen anzuknüpfen, Aufträge entgegenzunehmen und so die Basis für ein künftiges Exportunternehmen, das speciell den Verkehr mit den benannten Gebieten pflegen soll, zu schaffen. Die Ergebnisse der Mission, welcher ein im indischen Geschäft erfahrener Kaufmann vorstand, waren mit Rücksicht auf die Mehrzahl der vertretenen Industriezweige in hohem Maße befriedigend, und gewannen die Theilhaber des Consortiums bald die Ueberzeugung, daß die seitens des orientalischen Museums stets befürwortete Pflege der indischen und ostasiatischen Märkte trotz der dort wie anderswo bestehenden scharfen Concurrenz der österreichischen Industrie namhafte Chancen biete. Dieser Ueberzeugung entsprang der Wunsch, in einer Export-Gesellschaft die Vertreter jener Industrien zu vereinigen, für deren Erzeugnisse sich in den benannten Ländern ein nennenswerter Absatz finden läßt. In den Vorstand der austro-asiatischen Compagnie wurden gewählt: Joh. Orel (Präsident), Alexander Brünner (Stellvertreter), ferner die Herren: Josef Thonet, Rud. Salcher, F. W. Haardt und W. Stijft. Mit der Leitung der Geschäfte wurde Herr Ch. Rögler betraut.

Laibach, 25. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt. K. fr.	Witt. K. fr.		Witt. K. fr.	Witt. K. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 83	7 45	Butter pr. Kilo	— 85	—
Korn	5 53	5 75	Eier pr. Stüd.	— 21	—
Gerste	5 20	6 40	Milch pr. Liter	— 8	—
Haser	3 25	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	— 64	—
Halbfrucht	—	6 40	Kalbsteisch	— 64	—
Heiden	4 71	5 25	Schweinefleisch	— 52	—
Hirse	5 85	5 62	Schöpfensfleisch	— 36	—
Kukuruz	5 53	5 46	Hühner pr. Stüd.	— 50	—
Erbsen 100 Kilo	3 20	—	Tauben	— 18	—
Linzen pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo	1 96	—
Erbsen	8 —	—	Stroh	1 78	—
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	8 40	—
Rindschmalz Kilo	— 96	—	— weiches, 5 60	—	—
Schweinschmalz	— 82	—	— roth, 100 Lit.	— 24	—
Speck, frisch	— 52	—	— weißer	— 20	—
— geräuchert	— 66	—			

Angekommene Fremde.

Am 24. Februar.

Hotel Stadt Wien. Kister, Mobilitin; Schäfer, Met, Deutsch. Koppel und Boheim, Rste., Wien. — Blücher, Rm., Budapest. — Kuralt, Secretär, Agram. — Fritz, Director, Triest. — Eichelter, Director, Triest. Hotel Elephant. Spanner, Sängerin, Benedig. — Hirsch, k. k. Oberstlieutenant, Triest. — Gieber, Private, Marburg. — Zimmermann, Private, Rosegg. Kaiserlicher Hof. Anzolini, Hausbesitzerin, und Thobi, Piarer, Triest. Gasthof Südbahnhof. Sajevic, Privat, Graz. Sternwarte. Kun, Kaufm., Reinsiz. — Gaudia, Forstmeister, f. Frau, Bobelsberg.

Verstorbene.

Den 23. Februar. Helena Jerandic, Bedienerin, 60 J., Floriansgasse Nr. 5, Erschöpfung der Kräfte. — Gertraud Tomic, Stadlarin, 86 J., Karlstädterstraße Nr. 5, Brustwassersucht.

Den 25. Februar. Ursula Uranic, Wagenmeisters-Gattin, 37 J., Südbahnstraße Nr. 1, Lungentuberculose. — Elisabeth Stöcklinger, Hausbesitzer's Tochter, 7 Monate, Römestraße Nr. 15, Gehirnhöhlenwassersucht.

Im Spitale:

Den 23. Februar. Valentin Abbels, Arbeiter, 65 J., Lungentuberculose.

Den 24. Februar. Johann Janear, Arbeiter, 32 J., Erschöpfung der Kräfte. — Francisca Bibigoi, Arbeiter'sgattin, 36 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel der Operettensängerin Fräulein Carlotta Spanner vom Theater Genie in Benedig: Das Spizentuch der Königin. Operette in 3 Acten von Bohrmann-Riegen und R. Genie. — Musik von Johann Strauß. — Die Kostüme sind nach den Figurinen des k. k. priv. Theaters an der Wien neu angefertigt. — Die Rüftung aus der Waffenfabrik des Herrn Carl Bochmann in Dresden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
25.	7 U. Mg.	742,88	— 3,6	windstill	Nebel	0,00
	2 " "	741,40	6,3	S. W. schwach	heiter	
	9 " Ab.	741,20	1,0	W. schwach	heiter	

Vormittags Nebel bis 11 Uhr anhaltend, dann wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Wärme 1,2°, um 0,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. I. Bezirksgericht Stein, am 29sten
Jänner 1885.

(348—2) Nr. 162.

Erinnerung.

Vom R. I. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die unbekannt wo abwesenden Martin und Josef Curl von Bas und der bereits mit Tode abgegangene Mathias Curl von Bas erinnert:

Es seien die an dieselben lautenden diesgerichtlichen Erledigungen ddto. 10ten December 1884, Z. 10810, betreffend den exec. Verkauf der im Grundbuche ad Herrschaft Postel tom. I, fol. 100 vorkommenden Realität, dem denselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

R. I. Bezirksgericht Gottschee, am
13. Jänner 1885.